

IN FRÖMMIGKEIT LEBEN – WAS GEHÖRT DAZU?

Einleitung

- Urlaub in Assisi – auf den Spuren von Franz von Assisi
- Wie in einer anderen Welt: Kirchen – Klöster – viele Pilger
- Woher kommt diese Anziehungskraft von Assisi? Franziskus von Assisi – ein außergewöhnlicher Mensch (1182-1226), der außergewöhnliche Erfahrungen machte.
- Urlaub: Verschiedene Biografien gelesen – Stätten seiner Wirksamkeit besucht – versucht, mir das Leben von Franziskus vorzustellen
- Assisi: Bezeichnung als spiritueller Ort – Begriff Spiritualität: Heute Schlagwort für jegliche Beschäftigung mit Sinnfragen – verschiedene Religionen, Esoterik usw.
- Mir gefällt der Begriff Frömmigkeit besser – Im NT: griech. eusebeia: ein Leben in der Ehrfurcht vor Gott oder: ein Leben, das Gott ehrt, verherrlicht (1Tim 6,6).
- Was gehört zu so einem Leben der Spiritualität, der Frömmigkeit? Dazu sind mir drei Dinge aus dem Leben des Franziskus wichtig geworden.

1. Die Notwendigkeit der Stille

- Franziskus hatte mehrfach Begegnungen mit Gott, die zu einer radikalen Änderung seines Lebens führten: Visionen (z.B. Baue meine verfallene Kirche auf); Menschen, die ihm Gott in den Weg stellte (z.B. einen Aussätzigen); Bibelworte, die er hörte und las.
- Er war vom Typ her überhaupt kein Eremit, aber er spürte, dass er die Gemeinschaft mit Gott brauchte, um Wegweisung für sein Leben zu erfahren. Deshalb zog er sich regelmäßig zum Gebet zurück.
- Seine Lieblingsorte waren Berge, Felsspalten, Felsgrotten. Das Gebet in der Einsamkeit verlieh ihm neue Kraft, sodass er neu beschenkt zu den Menschen zurückkehren konnte.

Was sagt uns das Neue Testament dazu?

- Das Vorbild von Jesus: Mk 1,35 und Luk 6,12
- Ringet darnach, dass ihr stille seid! (1Thess 4,11 nach Luther 1912)
 - ⇒ Nicht nur, um äußerlich zur Ruhe zu kommen. Selbst wenn wir äußerlich Stille haben, tobt im Inneren ein Kampf. Wie geht es euch?
 - ⇒ Bei mir kommen dann oft alle mögliche Sorgen und Probleme nach oben, die mich gefangen nehmen wollen – zuerst wichtig: Alles an Jesus abgeben (1Petr 5,7; Ps 37,5).
 - ⇒ Ängste, die einen überfallen: Angst vor der Zukunft, Angst vor Menschen, Angst vor allem, was ungewiss und offen ist.
 - ⇒ Vermeiden wir nicht gerade deshalb die Stille, weil wir wissen, dass diese Dinge dann hochkommen? Aber damit vermeiden wir auch Begegnungen mit Gott.
 - ⇒ C.S.Lewis, Dienstanweisungen an einen Unterteufel: Strategie, um die Christen vom Gebet abzuhalten, indem sie ihnen alle möglichen Gedanken durch den Kopf jagen.
- Rückzug in die Stille ist kein Selbstzweck: Voraussetzung, um den Alltag zu bewältigen, um Gott zu dienen. Sammlung und Sendung gehören untrennbar zusammen.
- Wer vor Gott nicht knien kann, kann vor Menschen nicht stehen!

Was bedeutet das für uns heute?

- Der heutige Mensch ist ein Getriebener. Wir sind Sklaven der Zeit geworden. Unser Leben hat ein ungesundes Tempo > Modebegriff heute: „Entschleunigung“.
- Wir brauchen Zeiten der Stille, um mit Gott Gemeinschaft zu haben.
- Hier helfen Regeln, gute Gewohnheiten: Muss nicht negativ sein – keine Gesetzlichkeit z.B.:
 - ⇒ Täglich: 1/2 Stunde Bibellesen – nur Bibel und Gebet (Vorbild Bonhoeffer)
 - ⇒ Wöchentlich: Bewusst den Sonntag als Tag des Herrn feiern > Gemeinschaft mit ihm und anderen Christen > Sinn des Gottesdienstes
 - ⇒ Regelmäßig eine Auszeit nehmen – insb. Bei wichtigen Entscheidungen und Fragen – einen ruhigen Ort suchen oder Gebetswanderung.
- Assisi: Kirchen, Klöster sind Orte der Ruhe – beeindruckend: einfach Hinsitzen und still werden, beten, Bibellesen. Stille war beeindruckend.
- Wir brauchen Orte der Stille. Entdecke deine eigene „Felsspalte“, in der dich niemand stört!

2. Ein schlichter Lebensstil

- Franziskus stammte aus einer reichen Kaufmannsfamilie. Als Jugendlicher lebte er in Saus und Braus. Durch mehrere Ereignisse geschah eine völlige Kehrtwende in seinem Leben.
- Beispiel: Die Begegnung mit einem Aussätzigen: der instinktive Ekel treibt ihn sofort in die Flucht, doch etwas Neues, das in ihm entstanden ist, erschüttert ihn und Franziskus steigt vom Pferd und umarmt den „Bruder Aussätzigen“, ohne sich um die Ansteckungsgefahr zu kümmern. Aussätzige wurden damals wie Tote behandelt. Sie mussten außerhalb leben und mit einem Glöckchen läuten, wenn sie Menschen begegneten, damit sie ihnen aus dem Weg gehen konnten.
- Jesus bewirkt in ihm ein herzliches Erbarmen mit Armen und Aussätzigen. Kurze Zeit später verschenkt er sein ganzes Geld an die Armen und entschließt sich, selbst ein Leben in Armut zu führen – ohne Geld und Besitz, obwohl er reich war.
- Die vor dem Bischof ausgetragene Auseinandersetzung mit dem Vater endet damit, dass er auf jegliches Erbe verzichtet und ihm alles zurückgibt, einschließlich der Kleider die er am Leib hat – zieht sich nackt aus – der Bischof schenkt ihm eine Kutte. Er fühlt sich nun völlig frei.
- Seine Lebensregel: In Armut leben – ohne Geld und Besitz. Das galt nicht nur für ihn persönlich, sondern für alle, die sich ihm später anschlossen – freiwillige Entscheidung.

Was bedeutet das für uns heute?

- Diese Ansichten scheinen uns im 21. Jhdt. extrem und für heute bedeutungslos. Aber Franziskus argumentiert mit Bibelstellen.
- Entscheidend ist, was das NT darüber sagt – Beispiele:
 - ⇒ Mt 19,21-22: Aufforderung an den reichen Jüngling, alles zu verkaufen. Argument von Franziskus – Frage: Müssen wir alles verkaufen? Antwort: Geld und Besitz waren sein Hindernis im Glauben – Schwerpunkt: Götzen beseitigen – keine generelle Aufforderung.
 - ⇒ 1Tim 6,6-11: Genügsamkeit – Nahrung und Kleidung – Geldgier eine Wurzel alles Übels – Franziskus: Die Ursache von Kriegen. Aber: 1Tim 6,17-19 – Gutes tun mit Reichtum.
 - ⇒ Mt 6,19-24: Götze Mammon – Geld ist ein Gott, Habsucht Götzendienst (Eph 5,5).
- Die Regel des Franziskus, die er sich vom Papst genehmigen ließ, entwickelte sich zu einem Streitpunkt innerhalb der Kirche. Das Leben von Franz und seinen Anhängern war eine Anklage gegenüber dem Reichtum der Kirche. Streitfrage damals: Waren die Apostel arm?

- Spätestens seit der Finanzkrise ist klar, wie zerstörerisch die Geldgier ist. Die Ursache vieler Konflikte ist das Geld – z.B. Erbstreitigkeiten: Beziehungen zerbrechen, Menschen gehen innerlich kaputt – Beruflicher Aufstieg: Mehr an Geld und Besitz wird oft teuer erkaufte.
- Entscheidend: innere Einstellung – Geld haben ist noch keine Geldgier. Bestimmt der Mammon mein Denken und Handeln, meine Entscheidungen?
- Bedenke: Alles, was ich habe, ist Geschenk von Gott – auch alles Materielle. Er gibt Kraft, Weisheit, Denkvermögen usw. Wenn er es entzieht, kann ich innerhalb kurzer Zeit ein armer Mensch werden.
- Er ist der Eigentümer, ich der Besitzer – ich bin ihm verantwortlich, wie ich damit umgehe.
- Geben macht glücklicher als nehmen (Apg 20,35b) – wer gibt, wird nicht ärmer.

3. Ein schlichter Glaubensstil

- Franziskus war kein Theologe. Er hielt nicht viel von den Theologen der damaligen Zeit, denn sie lebten in einer eigenen Welt ohne Zugang zum einfachen Volk.
- Wer damals spirituell/fromm leben wollte, zog sich ins Kloster zurück. Franziskus war anderer Auffassung. Wer das Evangelium ernst nimmt, muss Jesus nachfolgen und es den Leuten verkündigen. Für damals waren diese Gedanken revolutionär.
- Er zog umher und predigte das Evangelium. Seine Predigten waren auch für das einfache Volk verständlich. Er redete zu einer großen Menge wie zu seinen Brüdern. Er zitierte viele Bibelworte. Er überzeugte nicht durch große Redekunst, sondern durch sein Leben.
- War ihm etwas klar geworden, überlegte er nicht lange, sondern schritt zur Tat. Sein Denken: Erst die Praxis, dann die Theorie.
- Sein wichtigstes Anliegen war es, Jesus nachzufolgen. Einer seiner Leitverse war Mt 16,24: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst!
- Bei ihren Predigtreisen praktizierten sie Mt 10,7-14 wörtlich. Danach kamen sie wieder zusammen und berichteten von ihren Erfahrungen.
- Das Predigen war jedoch nicht sein Schwerpunkt. Er setzte mehr auf das tätige Beispiel als auf viele Worte. Spruch von ihm: Verkündige das Evangelium, wenn es sein muss, durch Worte!
 - ⇒ Er hatte ein Herz für die Armen und Aussätzigen, die Ausgestoßenen der Gesellschaft.
 - ⇒ Er war ein Friedensstifter: Ihm lag es besonders am Herzen, dass zwischen Menschen Frieden herrschte und Feindschaften beseitigt wurden. Als der Bischof und der Bürgermeister von Assisi zerstritten waren, bestellte er beide zu sich, ohne dass der eine wusste, dass der andere auch geladen war. Dann betete er in deren Gegenwart. Ergebnis: Sie versöhnten sich auf der Stelle und fielen einander um den Hals.

Was bedeutet das für uns heute?

- Unser Glaube ist oft zu verkopft. Wir suchen erst perfekte Antworten und Strategien, bevor wir einfach tun, was Jesus sagt. Wenn er einen Auftrag gibt, dann müssen wir ihn ausführen.
- Unser Glaube gründet auf dem Wort Gottes: Es soll Mittelpunkt unseres Lebens und dem der Gemeinde sein (Kol 3,16). Großes Vorrecht gegenüber dem 13. Jhdt.: Bibel, Lesen, Zugang.
- Gottes Wort kann die Gesellschaft verändern. Darum muss es verkündigt werden durch Lehre und Leben. Wir dürfen uns nicht zurückziehen in unsere „Gemeindeklöster“.
- Wollen wir ein Leben führen, das Gott verherrlicht? Es lohnt sich, alles aufzugeben, um eines zu gewinnen – dazu fordert uns das Wort Gottes heraus und das Beispiel von Franziskus.